



Abend-

Zeitung.

77.

Freitag, am 30. März 1821.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Heft).

Glaubensstreue.

Hanget vest am Glauben Eurer Väter,
daß Ihr Euren Kindern nicht ihn raubt!
Sonst ia seid Ihr bittere Verräther
an der eignen Kinder Haupt.
Wandelt sie auch, gleich den Ahnen,
auf der Andacht frommen Bahnen.

Ohne Glauben ist das Herz verdunkelt;
Glaube nährt sein reinstes Licht ihm stets.
Das des Ruhms, der Liebe, wie's auch funkelt,
— doch im Augenblick vergeht's.
Glaubenslicht von Himmelsonnen
leuchtet dann, wenn Alles ist zerronnen.

Diesem höchsten Hort der Erdengüter —
hanget vest ihm an mit jeder Kraft!
Er nur ist es, welcher die Gemüther
selbst zu Gottes Tempeln schafft.
In den Tempeln tönt es lauter
oder leiser in das Ohr Vertrauter:

„Euch erschuf ich, Menschen, Euch erhalten
werd' ich auch als meine Kinder treu.
Baut auf mich, der Alles wird entfalten,
ob's auch noch so dunkel sei!
Wird ein Meister, voll Bethören,
je sein eignes Kunstwerk sich zerstören?“

Wolle denn, o Gott, mich ferner leiten,
tragen mich in deiner Schöpferhand! —
Möge Viel auch mit sich selber streiten;
ewig ist der Schöpfung Band!
O kein Meister, voll Bethören,
wird sein eignes Kunstwerk sich zerstören!

A. E. Kroneisler.

Vier Juden:Conterfei's in der Vorhalle eines Königs:Grabes bei Theben in Oberägypten.

Fast zu gleicher Zeit erschien in Paris des Grafen Forbin Reise in die Levante und des in England nationalisirten Belzoni Erzählung seiner Unternehmungen und neuen Entdeckungen in Aegypten und Nubien. Beides Prachtwerke, wie wohl von Forbin's Reise bereits auch ohne Kupfer ein sehr wohlfeiler Abdruck erschienen ist *). Beide sind durch Auszüge in auswärtigen und deutschen Zeitschriften zur Gnüge bereits verkündigt worden. Es ist aber, nach genauer Prüfung, nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß Forbin's Werk im grellsten Gegensatz zu Belzoni steht. Denn es ist ein Denkmal von unverzeihlicher Oberflächlichkeit, dahingegen Belzoni's rastlose Forschbegierde durch überraschende Aufgrabungen und seltene Alterthumschätze belehrt, und seine ungeschminkte Darstellung, die nichts nachbetet, nur Gesehenes berichtet, unser Wissen über die Wunder am Nil wahrhaft erweitert, also beglaubigte Stoffe für alle europäische Althumsforscher in Fülle darbietet. Was wäre des Grafen Forbin Bericht, ohne des französischen Consuls, Fauvel in Athen, Drouetti's in

*) Voyage au Levant en 1817 et 18. Par M. le Comte de Forbin. Paris, Delaunay (7 Fr.). Graf Forbin ist bekanntlich jetzt für die königl. Museen das, was Denon unter Napoleon war.

Alexandrien redselige Mittheilungen. Wie kleinlich und engherzig betrug sich Forbin gegen Belzoni, als sie in ihrer Alterthumsjagd in den Mumien- und Felsengrotten bei Baban el Maluk einander in's Gehege geriethen, und doch verkaufte ihm Belzoni die einzigen guten Statuen, die dann nach Paris kamen, und vertraute ihm sein Tagebuch zur Bekanntmachung in Europa an, welches aber in französischen Journalen ganz entstellt erschien *).

Belzoni's Erzählung ist zu Ende des vorigen Jahres in London ausgegeben worden und steht nun Jedem zur Einsicht offen. Fast abentheuerlich, doch ohne Gewinn für die Wissenschaft, ist sein durch nichts zurückgeschrecktes Eindringen in die innerste Kammer der zweiten großen Pyramide des Chemmis, wo er doch schon alles durch Schatzgräber, vielleicht von der Römerzeit her, ausgeplündert fand; kühn und mannigfach lehrend ist sein Zug bis über dem zweiten Nilfall in's Innere Nubiens und die von ihm bewirkte Eröffnung eines noch unversehrten Tempels in Ofsambul mit allen seinen Herrlichkeiten; lehrreich sein Abstecher von Esne, während der gewaltigen Nilüberschwemmung an die Küste des rothen Meeres zu der Subara oder den Smaragdgruben und die Entdeckung der ganz unbekanntenen Ruinen der Hafenstadt Berenice; wahrhaft unterhaltend die Beschreibung des Hinabstößens eines, 22 Fuß hohen prächtigen Granit-Oberliefen von der Insel Philá über den Nilfall bis Alexandrien; merkwürdig der Excurs über die Ruinen von Bacchus und Arsinon mit Besichtigung des Sees Möris und des berühmten Labyrinths zu der Dase des Ammon-Tempels mit der nun auch vom General Minutoli noch einmal theuer erkauften **) Erfahrung, daß hier nichts zu entdecken sey. Aber der herrlichste Fund bleibt doch die Eröffnung eines ganz neuen Königsgrabes im Thale der Gräber oberhalb Theben, womit seine kluge, allem Ungemach trotzende Beharrlichkeit endlich belohnt wurde. Welch eine erstaunenswürdige Bildergalerie wird uns hier aufgeschlossen! Die Hauptfiguren treten

*) Man lese Belzoni's Narrative p. 114 ff. und p. 251 ff. Ueberhaupt operiren Franzosen und Britten dort oben an den Cataracten des Nils mit eben so viel List als Gewaltthätigkeit gegen einander. Der brittische Consul Salt, der französische Drouetti durchkreuzen und überbieten sich um die Bette. Die Nachgräberei ist ein Jahrmart dort geworden.

**) S. Minutoli's Brief aus Kairo vom 20. Decbr. 180 in der Beilage zum 3ten Stück der preussischen Staatszeitung von 1821.

alle in Lebensgröße an den Pfeilern der Vorhallen und der Versammlungszimmer in der bekannten Manier aus vertieften Umrissen als zarte Basreliefs in der glänzendsten Farbenpracht hervor. Da thronet gleich voran der König, dessen Mumie dann der prächtige Alabastersarg im innersten Grabgemach umschlossen haben mag, im höchst charakteristischen Staatskostüm mit dem Scepter in der Rechten, die Linke gegen ein seltsames Reichskleinod, einen aus 20 kleinen, aufrechtstehenden Bretchen zusammengefügteten Fächer ausstreckend. Sein Haupt überschwebt der wahre Erosch, der Königsadler, der in einigen folgenden Bildern noch gewaltiger alles überschattet. Die Bewillkommnung des Königs, da wo ihn der Schutzgeist in der Habichtsmaske dem thronenden Osiris, hinter welchem die Isis in vollster Majestät steht, freundlich zuführt, und wieder auf einem andern Bilde die wahrhaft zärtliche Umarmung, mit welcher der Herrscher der Unterwelt mit dem grünen Gesichte — denn grün ist die Hautfarbe der Gottheit — den ankommenden Esosiris den an seine Brust schließt, sind völlig neue Vorstellungen, die man im großen Werke der Description d'Egypte vergeblich sucht. In einer der innersten Kammern vermuthet Belzoni mit vieler Wahrscheinlichkeit die Namen der zwei Könige, die hier bestattet waren, in hier-glyphisch bezeichneten Ovalen zu finden. Bei diesen Chiffren wird aber in dem einschaffenden Nebenwerke eine Pracht u. Herrlichkeit uns aufgeschlossen, die alle neuere Heraldik wahrhaft zur Bettlerin macht. Unten als Basis vier neben einander stehende Königsstühle. Auf den zwei innern ruhen nun die zwei seltsamen hieroglyphisirten Königsschiffen mit zwei gewaltigen Federbüschen darüber. Rechts und links zwei ägyptisch knieende weibliche Genien, mit cherudisch vorgebognen Fittichen, um die Heiligste zu umschirmen, den großen Nilschlüssel in der einen, ein anbetendes Idol in der andern Hand. Das Ganze von einer, auch auf den schönsten Mumiendecken vorkommenden, Flügel und Arme weitinspreizenden, also alles in sicherster Obhut überflügelnden Isis, wie mit einem Thronhimmel, überdeckt. Bunte Hieroglyphenreihen sind überall eingestreut! Dieß alles in blendendem Farbenschmelz, zwar sehr bunt, aber doch nicht grell und widrig, ausgemalt. Hätte doch Schinkel, als er die musterhaften Scenen zur Zaubersflöte entwarf, schon dieß Bild bei Belzoni gekannt! Uebrigens giebt Belzoni selbst in der Erzählung (S. 238 ff.) über Zeichnung, Eingrabung

und Malerei, besonders aber über den hier allein noch ganz unversehrten letzten Firniß, so bestimmte Nachricht, daß in technischer Rücksicht wohl nirgends etwas Befriedigenderes darüber zu finden seyn dürfte.

(Der Beschluß folgt.)

Erdbeben in Zante.

Am 29. December des vorigen Jahres Abends nach 4 Uhr fühlte man einen heftigen Erdstoß auf Zante. Er dauerte ungefähr eine Minute, und war so fürchterlich stark, daß er mehrere Häuser über den Haufen stürzte und fast alle in der ganzen Stadt beschädigte. Einige Personen wurden getödtet, sehr viele verwundet. Zufällig war es der Tag vor dem Feste des heil. Dionis, des Schutzheiligen der Insel, und man hatte mit mehr als gewöhnlicher Feierlichkeit eben die alljährliche Prozession begonnen, bei der Sir Patrick Ross und die Garnison ebenfalls zugegen waren. Nun ward sie nur noch eifriger und ernster, um dem Volke Trost einzusprechen. Aber kaum hatte sie die Kirche verlassen, als ein noch nie erlebter Regenstrom so herabschoß, daß alle Begleiter derselben sich flüchten, und selbst die Geistlichen bei der Unmöglichkeit, die Kirche wieder zu erreichen, die heiligen Reliquien im nächsten besten Hause unterzubringen suchen mußten. So hielt der Regen 24 Stunden an, und dabei fielen Schloßen, welche größer als ein Ei waren und mehr als ein Viertelpfund wogen. Der Zustand der Einwohner während dieses Regenstroms, mit zerstörten und zertrümmerten Häusern, ohne Obdach größtentheils, war über alle Beschreibung schrecklich. Während der Nacht zerrissen noch die Dämme, welche das Wasser vom Castell, das auf einer kleinen Anhöhe unmittelbar über der Stadt liegt, herableiteten, und es wurden sechs am Abhange gelegene Häuser mit allem, was sie enthielten, in die See gespült. Drei Personen kamen dabei um und viele wurden beschädigt. Seitdem hat man viele kleinere Erdstöße, oft 10 in Einem Tage, gefühlt, bei deren erstern 10 Personen umkamen und gegen 100 verwundet wurden. Der zweite stärkere trat wieder am 6. Januar, dem heiligen Christtage der Griechen, ein, und dauerte länger als der erste, obgleich nicht mit gleicher Kraft. Doch stürzten viele, schon vorher

baufällig gewordene Häuser vollends ein, und leidet wirkte er auf die Umgegend, die von dem ersten verschont geblieben war, um so verderblicher, indem in drei sehr bevölkerten Dorfschaften die Häuser bis auf den Grund zerstört wurden. Zante's Lage ist dadurch höchst traurig, und alle öffentlichen Geschäfte stocken. Unstreitig war dieß das größte Unglück, welches diese Insel je erlebt hat. Den Schaden nach dem ersten Erdstöße schätzte man auf 1 Million Thaler, jetzt übersteigt er aber jede Schätzung. Beide Stöße fühlte man auch auf Corfu, St. Maura, Ithaka und Cephalonien, den ersten ebenfalls in Maltha. Noch fürchtet man Wiederholungen, da die Atmosphäre völlig nebelig ist und die Südostwinde fortwehen.

H.

Erster Nachdruck.

Unstreitig ward in Italien im Jahre 1514 der erste öffentliche Akt des Schutzes für literarisches Eigenthum ausgeübt. Leo X. nämlich bewilligte Beroaldo, dem Herausgeber der fünf Bücher des Tacitus, welche Angelo Arcamboldo aus der Abtey Corvey in Westphalen mitgebracht, ein ausschließendes Recht, diese drucken zu lassen, so daß er ein Breve erließ, welches denjenigen mit der Strafe der Excommunication bedrohte, der das Werk ohne Erlaubniß des Eigenthümers drucke, und ihn überdieß in eine Pön von 200 Dukaten und Wegnahme der ganzen Auflage condemnirte. Nach 10 Jahren sollte jedoch dieses Privilegium aufhören und das Buch Gemeingut werden. Und doch fiel das Buch, trotz des schweren Gerichts, das der Papst gegen den Uebelthäter verhängen hat, in Räuberhände und ward zu Mailand im selben Jahre von Manutiano, der sich dort als Gegner des Aldus Manutius etablirt hatte, nachgedruckt. Er mußte die einzelnen Bogen des Beroaldo'schen Tacitus sich durch Bestechung lange zuvor, ehe das Ganze heraus kam, zu verschaffen gewußt haben, und zwar unstreitig durch Bestechung eines Druckers in der Buchdruckerei des Aldus Manutius. Der Papst ließ ihn existiren, doch auf Verwendung seiner Freunde ward ihm die Geldstrafe erlassen und bloß die Excommunication an ihm vollstreckt. Später verglich er sich selbst mit Beroaldo und so endete die Geschichte des ersten Nachdrucks.

H.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Berlin, im März 1821.

Houwald's Fluch und Segen ist jetzt zum fünftenmal hier gegeben worden. Der König selbst hat sich beifällig über dieß Drama geäußert, was gewiß hauptsächlich durch die Tendenz des Stückes verursacht wurde, welche sein frommes Herz ansprach. Er hat kürzlich auf eine sehr überraschende Weise dem Dichter aus höchst eigner Bewegung das Johanniter-Kreuz zusenden lassen. In diesem Falle, als freies Geschenk eines Königs und als ein schönes Zeugniß seiner Theilnahme und Gnade, ist dieser Orden allerdings auch für den Dichter von besonderem Werthe.

R.

Kassel, am 15. März 1821.

Thuerster Freund!

Gestern war der hochfeierliche Tag, an welchem der verewigte Kurfürst zu seiner erkornen Ruhesätte auf der Löwenburg in den Wilhelmshöher Anlagen würdevoll geleitet wurde.

Der Leichnam des unvergeßlichen Greises war 2 Tage zuvor hier zu Kassel, in einem der schwarz-bekleideten Schlossäle, mit der geschmackvollsten Trauerpracht versehen, zur letzten Beschauung feierlich ausgestellt gewesen. Der Andrang der hiesigen Einwohner und einer Menge Fremde war unbeschreiblich.

In der Nacht vor der feierlichen Bestattung wurde dapp der entseelte Leichnam, unter Anleitung einer Anzahl Hofherren und Dienerschaft, bei Fackeln nach Wilhelmshöhe geführt und daselbst in der Schloßkirche für diese Nacht niedergesetzt, bewacht von der ausgewählten Hofaufwartung.

Gestern nun gegen Mittag begann die eigentliche Bestattungfeierlichkeit. Der Zug ging von der Wilhelmshöher Schloßkirche aus hinauf zur Löwenburg, in deren Kapelle der Volkendete seiner längst gewählten und mit hoher Kunst geschmückten Ruhesätte anvertraut ward.

Im Zuge befanden sich Seine jetzt regierende königliche Hoheit Kurfürst Wilhelm II., Seine Hoheit der jetzige Kurprinz, viele Prinzen des Kurhauses allerseits mit ihren Hofstaaten und sämtliche Behörden aller Stände in tiefster Trauer. Der Feierzug war so würdevoll veranstaltet, als nur gedacht werden kann.

Während der Beisehung ertönten, außer dem andern Gewehrfeuer, einhundert und ein Kanonenschall.

Wer ein Herz hatte, fühlte wahrlich den Hochernst dieser Trauerstunden. Heil dem Sohne, der so hochfeierlich das Andenken des Vaters ehrt! — Alle Beampteten, in der Hauptstadt wenigstens, nebst ihren Angehörigen, gehen drei Monate lang in Trauerkleidung. Ihnen wird der deshalbige Aufwand vergütet.

Drei der Oberhofbeampten waren vom jetzt regierenden Kurfürsten beauftragt gewesen, die Trauerfeierlichkeiten sämtlich anzuvordnen, und das Ganze entsprach der Erwartung auf die würdigste Art.

Mehres darüber werden Sie vorläufig in der allgemeinen Kasselschen Zeitung lesen. Ich vermag

nicht, die vielen Einzelheiten zu beschreiben. Ohne Zweifel wird, wie gewöhnlich ist, durch eine geschickte Feder ein eigenes Werkchen über die so merkwürdige Trauerfeierlichkeit ausgearbeitet und, mit Kupfern versehen, der Welt mitgetheilt werden. Ein ächtes Denkmal wird es seyn für den Betrauernden wie für die Trauernden.

A. E. Kroneisler.

Tagebuch aus Wien.

Am 1. Febr. Der Musikverein des österreichischen Kaiserstaates sucht mit immer vermehrter Thätigkeit seine erhabenen Zwecke zu erreichen. Nachdem der Grundstein zu einem Conservatorium schon früher durch die Anstellung von Professoren für den Gesang und die Violine gelegt worden war, hat der Verein nun auch Professoren für das Violoncell und die Blas-Instrumente angestellt und zwar durchgehends anerkannte Virtuosen. Für das Cello ist nämlich Herr Merk, für die Oboe Hr. Sellner, für den Fagott Hr. Mittag, für die Clarinette Hr. Fridlofsky und für das Horn Herr Herbst zu Professoren ernannt worden. Ueberdies hat sich der geachtete Dilettant Vogner zum Unterricht auf der Flöte unentgeltlich angeboten. — Gedeihen dem würdigen Verein, der das Gute will! Zu wünschen ist, daß wohlhabende Leute ihm auch die Mittel an die Hand geben, zu können, was er will.

Am 2. Febr. Herr Bärmann, der berühmte Clarinettist, hat heute im kleinen Redoutensaale, und der Contrabassist der russischen Hofkapelle, Hr. Dall' Oca, im Saale zum römischen Kaiser ein Concert gegeben. Die Virtuosität des Ersteren ist allbekannt. Klarheit, Sicherheit, Ausdruck und eine gefällige Methode sind Eigenschaften seines entzückenden Spieles und stellen ihn in die Reihe der ersten Künstler Deutschlands. Wenn ihm diesmal Kleinigkeiten mislungen, so war nur die kaum erträgliche Kälte im Saale Ursache. Nebenleistungen bei diesem Concerte waren zwei Arien, von Mad. Grünbaum gut gesungen, und Schiller's Kraniche des Jbicus, von Mlle. Pfeiffer schlecht declamirt. — Herr Dall' Oca hat Sicherheit, besonders im Flageolet, aber in der Fertigkeit steht er noch ziemlich zurück, dieß wurde um so fühlbarer, als er mit dem vortrefflichen Violinspieler Böhm ein Concertant-Duo spielte. Dlle. Schröder sang etwas von Pavesi und wieder etwas von Rossini. Herr Worziczek spielte ein Clavierconcert von Hummel ganz durchdrungen von dem Geiste des Verfassers. Eine Ouverture von Hrn. Franz eröffnete das Concert. Viel Geschrei, wenig Wille, viel Fleiß, aber wenig Genie.

Vom 3. bis 5. Febr. Zwei neue Quartalschriften werden nächstens erscheinen. Die eine geben der Freih. v. Biedensfeld und Hr. Kuffner unter dem Titel: Feiertunden, heraus. Unter den Mitarbeitern befinden sich sehr geachtete Namen. Die zweite erscheint zum Besten des Fonds der Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten unter dem Titel: Eichenblätter. Beide geben jährlich zwei Kupfer, und zwar das erstere Journal namentlich zwei Portraits von Mitarbeitern.

(Der Beschluß folgt.)